

Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuillen, Album-, Etuis-, Cartonagen-Arbeiter
Sutirer etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 0,75 Mark pro Quartal exkl. Bestellgeld. Man abonniert bei allen Zeitungs Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: E. Föhler, Stuttgart, Olgastr. 97a. Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Nr. 14. Stuttgart, Sonnabend, den 6. April 1889. 5. Jahrg.

Centralverband oder Kartell? (Eine Entgegnung.)

W. O. Zu Nr. 10 unserer Zeitung ist in Hinsicht auf den nahe bevorstehenden Verbandstag in Hannover ein Artikel enthalten, der die Form des „strammen Centralverbandes“ wie sie jetzt besteht, ungeändert wissen will in den nur „geistig verbindenden Kartellverband.“ Diese genau und festgefügte Form des Centralverbandes hat es dem Verfasser angethan. Weg mit diesem „Wust von Bestimmungen“ ist seine Parole, nur im Sonnenschein der vollsten regellosen Freiheit muß sich die gewerkschaftliche Organisation aufbauen, nur so kann sie das, was ihr eigentlicher Zweck ist, verfolgen. Ja, mögen es sich die „Centralisten“ nur eingestehen, dieses Kartellverhältnis schlägt eine ganze Anzahl Fliegen mit einer Klappe; es kommt den lokalen Bedürfnissen Soultant entgegen, dient im eminentesten Sinne der Aufklärung über die sozialpolitischen Probleme der Gegenwart, ist billiger, und hat außer verschiedenen moralischen und materiellen Vorteilen noch den, keine Zwangsjacke darzustellen, worin man alle freieren Bewegungen einfach einzwängt.

Diese nachfolgenden Auslassungen sollen nun keineswegs dazu dienen, von Grund an die Centralisation gegen jene Angriffe zu verteidigen, ihre Vorzüge in die richtige Beleuchtung zu rücken, sondern nur die in jenem Artikel gemachten Vorschläge und Bemerkungen einer kritischen Durchsicht zu unterziehen.

Den einleitenden historischen Rückblick übergehend, fangen wir gleich bei den tatsächlichen Einwendungen gegen die Centralisation an. Die ersten gehen summarisch zusammengefaßt dahin: Die Centralverbände bieten den Behörden zu viel Angriffspunkte, sie müssen, anstatt offensiv vorgehend, defensiv gegen die Angriffe der Behörden sich verteidigen und verbrauchen in diesem Kampfe ihre Kräfte nutzlos, ohne dem eigentlichen Ziele irgend wie näher gerückt zu sein.

Es ist die Form, die an allem schuld ist. Diese erfordert zu ihrer unverkehrten Instandhaltung eine Menge Kopferbrechen des Verbandsvorstandes, desgleichen einen bedeutenden Teil unseres so schon „winzigen Sparpfennigs“, um kaum eine Renovierung glücklich überstanden zu haben, zum Schrecken der bestellten Wächter, des Verbandsvorstandes (die Herren entschuldigen wohl die kleine Anzüglichkeit) schon wieder einer neuen benötigt zu sein, weil irgend ein kunstkritisch polizeirätliches Auge einen neuen Mangel daran entdeckt hat. Neues Kopferbrechen, unter Umständen neue Kosten, unglückliches, kostbares und doch unbrauchbares Ding! Weg damit!

Gemach, sind es denn nur die Centralverbände, die den Behörden ein so dankbares Feld ihrer beaufsichtigenden Thätigkeit zur Verfügung

stellen? Nach den Auslassungen des Artikelschreibers müßte es fast so scheinen, denn wir erfahren über die Unbilden dieser lokalisirten Fachvereine gar nichts. Etwas wenig, wie jeder zugeben wird. Sind nur gegen die lokalisirten Fachvereine keine behördlichen Beanstandungen und Einschreitungen erfolgt? Meines Wissens ist die Zahl jener Vereine sogar eine ganz beträchtliche. Aber, wird der Artikelschreiber sagen, ich plaidire ja nicht für die einzelnen Vereine, — trotzdem dies gewissermaßen „bedingungsweise“ doch geschieht, — ich plaidire ja nur für eine Form, unter welcher sie, ohne sich gegenseitig durch genau formulirte Bestimmungen zu binden, die Interessen der Berufsangehörigen am zweckdienlichsten vertreten können; „eine lose Vereinigung aller verwandten Vereine, die zu ihrem Hauptprogramm die Erzielung günstigerer Existenzbedingungen gemacht haben,“ oder was dasselbe: „Ein Kartell, ein Bündnis, das die gleichgesinnten Vereine eingehen mit der einzigen Bestimmung: Schaffung besserer Arbeitsbedingungen, das genügt.“ Die Verbindung ist dann keine materielle mehr, fällt folglich auch unter keinen Gesetzesparagrafen. Bis jetzt freilich noch nicht, davon jedoch später.

„Die Zeitung wird dann das Forum der Wünsche und Beschwerden der Kollegenschaft sein, (der in Vereinen oder überhaupt der Gesamtheit der Berufsangehörigen?) hier werden Anforderungen um materielle und moralische Unterstützung bei gegebenen Vorkommnissen gestellt werden und eine Klärung der einzuschlagenden Wege erzielt.“ Die materielle und moralische Unterstützung ist doch wohl auf eine etwaige Lohnbewegung hin zu verstehen. Damit würden denn also die Funktionen des Verbandsvorstandes, sowie der benötigten Streikunterstützung, statt wie bisher aus der Verbandskasse auf diese Manier erseht werden sollen. Hier drängt sich mir die Ueberzeugung auf, daß eine Planlosigkeit der Arbeitseinstellungen wahrscheinlich eintreten wird. Denn nicht jeder Streik wird des Längeren vorher diskutiert werden können, zumal das bei der Erscheinungsweise der Zeitung innerhalb 8 Tagen nicht möglich sein wird, und wodurch das solidarische Eintreten für den Streik seitens der übrigen Vereine zum Teil in Frage gestellt wird, was bei dieser Art der Organisation in bezug auf die leidigen materiellen Mittel und das hiervon vielfach abhängige Gelingen des Streiks von Wichtigkeit ist. Man mag zwar einwenden, es werden prinzipiell nur diese oder jene Streiks unterstützt, sehr wohl, doch glaube ich nicht, daß dies immer „abschreckend“ wirken wird. Bei der vollen Selbständigkeit der Vereine ist ferner der Einfluß einzelner Personen nicht zu vergessen. Ist derselbe stark genug, die Mitglieder über diese „Bedenklichkeiten“ hinwegzuhelfen, so wird man-

cher kleine Streit ins Leben treten. Freie ich mich, um so besser für die von mir bekämpfte Sache. —

Jetzt gelangen wir jedoch zu einem Satz, der uns zwingt, nochmals den Zweck und die Art der gewerkschaftlichen Organisation nach den in dem Artikel enthaltenen Ausführungen kurz zusammenzufassen. Darnach ist es also das Eingehen aller verwandten Vereine, die zu ihrem Hauptprogramm die Erzielung günstigerer Existenzbedingungen gemacht haben, in ein Kartellverhältnis oder Bündnis, dessen einzige Bestimmung schon dem Hauptzweck der einzelnen Vereine entspricht: Schaffung besserer Arbeitsbedingungen, „das genügt“ nach dem Verfasser. Und nachdem er die Zeitung als das verbindende Element dieser „geistigen“ gewerkschaftlichen Vereinigung bezeichnet, auch einige ihrer Funktionen, so daß Näheres über die Durchführung von Lohnbewegungen angedeutet, worauf wir kurz eingiengen, sagt er wörtlich, also in Anschluß an die Zeitung: „Man wird sich dann bald darüber einigen, daß von einer erfolgreichen Lohnbewegung auf gewerkschaftlichem Wege absolut keine Rede sein kann, . . .“ Das genügt! In der That, logischer ist wohl noch keine, erst so mühsam zusammengestellte Sache zum Schluß wieder — hinweg bewiesen, wie hier.

Angesichts dieser Schlussfolgerung über den Wert des Hauptpunktes der neuzugründenden Vereinigung, — Schaffung besserer Arbeitsbedingungen, — ist es wohl am Platze, etwas näher auf die Sache einzugehen um die Gründe besser kennen zu lernen. Die Ziele des Verbandes sind ebenfalls nach § 1 des Verbandsstatuts: Erzielung möglichst günstiger Arbeitsbedingungen. Alles übrige ist untergeordneter Natur. Für die Realisirung dieses Ziels hat wegen den behördlichen Beanstandungen etc. bis jetzt nichts geschehen können, was den Verfasser des Artikels zu der veränderten Organisation der gewerkschaftlichen Bewegung das Wort ergreifen läßt. Er verheißt sich zwar nicht, daß das Bestreben, die Verbände zu ruiniren ein vergebliches war, diese haben aber materiell und moralisch unter dieser Praxis gelitten, weil sie, anstatt offensiv, angreifend gegen schlechte Arbeitsbedingungen vorgehen zu können“ gegen die behördlichen Maßnahmen „ihre Energie aufbrauchen mußten und von ihren wahren Zielen abgelenkt wurden.“ Infolgedessen ist das „was positiv für die Mitglieder, bezw. für die Kollegenschaft, im Allgemeinen errungen wurde durch das Bestehen des Verbandes, verschwunden.“ Weil dieser Weg nach dem Verfasser „ins Ungeheure führt“, wählt er einen anderen, der „uns heute am zweckdienlichsten die Interessen unserer

Verufsgenossen vertreten lassen" kann, worauf er jenes, worhin von uns erwähnte Kartellverhältnis als diesen Anforderungen entsprechend vorschlägt. Auch einige Andeutungen darüber, wie die auf diese Weise beseitigten Funktionen des Verbandsvorstandes und das ebenfalls die gleichen Wege gewandelte „Kollektivkapital“ zur Unterstützung bei gegebenen Vorkommnissen herbeigeschafft werden soll, erfahren wir; es ist, wie wir schon wissen, die Zeitung, die geduldig die Vermittlerrolle zu spielen hat. Papier ist ja immer geduldig.

Nachdem wir so die Gründe gegen den Verband wissen, ferner auch die reformierte Neuorganisation kennen gelernt haben, erfahren wir, „daß man sich dann bald darüber einigen wird, daß von einer erfolgreichen Lohnbewegung auf gewerkschaftlichem Wege absolut keine Rede sein kann.“ Das ist gut, daß wir dies jetzt schon im Voraus wissen, denn wir ersparen uns dadurch manches Kopfschmerzen. Leider erfahren wir nicht, weshalb hiervon absolut keine Rede sein kann. Wir wollen nicht böshaft sein, und deshalb auch dem Gedanken nicht Raum geben, daß hieran dann nur die „ideale“ Organisation Schuld tragen könne, in welchen Gedanken man um so leichter verfallen kann, als der Verfasser seine Gegnerschaft zum Verband hauptsächlich durch die in Folge der fortwährenden behördlichen Beanstandungen nutzlos verschwendete Energie und der daraus folgenden Abhaltung zur Erzielung besserer Arbeitsbedingungen herleitet. Ist es jetzt die so ansehbare Form, die notgedrungen unfruchtbar sein muß, welches ist dann für die Zukunft der Grund, „daß von einer erfolgreichen Lohnbewegung etc. absolut keine Rede sein kann?“ Ferner, wenn man letzteres weiß, weshalb dann der Streit um die Form der Organisation, oder will man, weil die Zentralisation ihre Energie bis jetzt im Kampf mit den Behörden verbraucht und deshalb noch keine Zeit hatte, ihre Unfähigkeit in der Verbesserung der Arbeitsbedingungen zu erbringen, dies durch Gründung einer in dieser Beziehung nicht faßbaren Form um so drastischer beweisen? Wir glauben doch nicht, daß es derartiger einschneidender Mittel bedarf, um zu dieser Schlussfolgerung zu gelangen. Uebrigens bin ich der Meinung, daß die Zeitung, in der durch gegenseitige Aussprache diese Wahrheit erst an den Tag gebracht werden sollte, schon immer bei passenden Gelegenheiten darauf hingewiesen hat, daß die gewerkschaftliche Bewegung immer nur ein Palliativmittel ist, das nur sein kann, daß sie eine dauernde Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Kollegen nicht zu erringen vermag, und daß diese Thatsache tief in unserm heutigen Wirtschaftssystem wurzelt. Wir würden da also gar nichts neues erfahren; überdies würde es, wenn diese Pflicht seitens des Organs versäumt, Pflicht des Verfassers sein, dies der Kollegenchaft nicht vorzuenthalten.

Ob es deshalb wohlgethan ist, einen Weg zu verbessern, wenn man bereits der Ueberzeugung, daß er nicht faßbar sein wird? Der Verfasser könnte mich jedoch der absichtlichen Verdunkelung des Thatsbestandes bezichtigen, da ich einen Vorberath, ohne dessen Nachsatz anzuführen, zu weitgehenden Schlüssen verarbeitet. Es betrifft die Stelle: „Man wird sich dann bald darüber einigen etc., absolut keine Rede sein kann,“ und jetzt folgt der Nachsatz: „aber man wird die gewerkschaftliche Vereinigung nichtsdestoweniger für durchaus notwendig erklären, um die heranwachsende Kollegenchaft zu nachdenkenden Menschen zu erziehen.“ Was lehrt uns dieser Nachsatz? Er ist die einfache Bestätigung der bereits von mir gezogenen Schlüsse. Mit

der Verbesserung der Arbeitsbedingungen geht es nicht auf diesem Wege, es bleibt uns deshalb nur noch die Aufklärung und deshalb ist der gewerkschaftliche Weg notwendig. Aber da muß ich wieder fragen: weshalb, wenn „von einer erfolgreichen Lohnbewegung auf gewerkschaftlichem Wege absolut keine Rede sein kann“ und sie nur noch der Aufklärung wegen da ist, weshalb führt man dann gegen die Zentralisation gerade die geringen positiven Leistungen auf dem Gebiete der Verbesserung der materiellen Lage der Kollegenchaft ins Feld, giebt unständlich der Form der Zentralisation, der vielen Angriffspunkte wegen die sie bietet, die Schuld, „daß sie von ihren wahren Zielen (siehe § 1 des Statuts, Abs. a) abgelenkt wurden,“ daß sie ihre Energie gegen die Behörden aufbrauchen mußten, „anstatt offensiv, angreifend, gegen schlechte Arbeitsbedingungen vorgehen zu können?“ Da sich der Verfasser die verschwindenden positiven Leistungen des Verbandes nicht verheimlichen will, weiter, sich nicht von der Leistungsfähigkeit des Centralverbandes hat überzeugen können, darum fort mit dem Verband und deshalb im Anschluß hieran die Frage: „Welche Form von Vereinigung kann uns heute am zweckdienlichsten die Interessen unserer Verufsgenossen vertreten?“ Die ungenügende Thätigkeit auf dem Gebiete der Verbesserung der Arbeitsbedingungen ist es, welche aus allen diesen Argumenten unwiderleglich spricht, die Anklage gegen die Zentralisation bildet, und die zugleich auch die Ursache und Art der Neugründung der bekannten Form: Schaffung besserer Arbeitsbedingungen ist, deren Erfolglosigkeit dann hinterher eingestanden wird.

Aber die Aufklärung, ist sie nicht wichtig, ist nicht die Unwissenheit in der Arbeiterklasse gerade groß genug, daß es immer noch eine nicht zu verachtende Aufgabe der Gewerkschaften wäre, diesen Teil zu pflegen? Ich glaube, daß soweit es möglich, die Gewerkschaften dies heute schon thun. Aber aus den Auslassungen des Verfassers jenes Artikels scheint eher das Gegenteil hervorzugehen. Daß es gerade erst den lokalisirten Fachvereinen vorbehalten ist, die heranwachsende Kollegenchaft zu nachdenkenden Menschen zu erziehen, bestätigt dies vollkommen. Das kontrastirt eigenthümlich mit der Thatsache, daß die Träger und Verbreiter der modernen Arbeiterbewegung hauptsächlich die gewerblichen Arbeiter waren und noch sind.

Es handelt sich hier jedoch noch um etwas anderes als das bloße Erziehen zu nachdenkenden Menschen, es handelt sich auch um eine ganz bestimmte Art und Richtung der Aufklärung. Der auf den besprochenen Nachsatz folgende bestätigt es und giebt zugleich des näheren das Ziel an. Es heißt da: „So soll die Fachvereinsbewegung eine vermittelnde Stellung zwischen der politischen Arbeiterbewegung einnehmen, gewissermaßen eine Art Vorschule zu derselben bilden,“ und noch an anderer Stelle, wo der Verfasser auf diesen Punkt zu sprechen kommt, sagt er: „Aber wir sollen und haben die Verpflichtung dazu, unsere Verufsgenossen zu uns heranzuziehen und sie aufzuklären, daß die Verhältnisse die uns umgeben, keine unänderlichen sind, daß ein gesellschaftlicher Zustand denkbar ist, der Jedem die Möglichkeit giebt, die Früchte seiner Arbeit auch genießen zu können.“

Das heißt also Einführung sozialpolitischer Themas, die den zentralisirten Vereinen nicht gestattet sind, ohne sich der Gefahr der Auflösung auszusetzen. Ich habe bis jetzt geglaubt, daß das Interesse der heranwachsenden Kollegenchaft immer erst durch das Nächstliegende erweckt werden könne, daß es erst des Verständnisses der

engeren gewerkschaftlichen Verhältnissen benötigte, um den Blick für den weiteren Gesichtskreis zu schärfen, daß in diesem Rahmen eine gute Grundlage zum Weiterbau geschaffen würde und daß unser Organ hierin die weiteren Anregungen und Hinweise zu geben, so dem Streben zum weiteren Verständnis der wirtschaftlichen Erscheinungen sekundären und soweit dies thunlich, die weiteren Wege anzudeuten hätte. In welchem Maße dieses Aufklärungsstreben von der Zeitung geübt und unterstützt wird, darüber erlaube ich mir kein Urteil und zwar aus persönlichen Gründen. Daß es geschehen ist, wird wohl nicht bestritten werden können. Ueberdies kommen bei diesem „Erziehungsmoment“ sehr die örtlichen Umstände in Betracht. Sind tüchtige Kräfte vorhanden, welche dies in die Hand nehmen können, einschließend der sogenannten Verufsbredner, sind des weiteren die Gelder vorhanden, um beispielsweise die letztere Kategorie auch honoriren zu können, das sind Fragen, die berücksichtigt werden müssen, bei kleineren und mittleren Vereinen wird es immer auf die vorhandenen Kräfte innerhalb der Gewerkschaft ankommen. Sind diese nicht vorhanden, so nützt das beste Programm nichts, da es unausgeführt bleiben muß. Die meisten Anregungen wird bei diesen Vereinen immer die Zeitung bringen müssen, diese Thatsache wird durch die Notwendigkeit weitergehender Ziele nicht umgestoßen. Dazu kommt die Frage, inwieweit ist in den Kreisen der Kollegen das Interesse für die Sache vorhanden? Die „traurige Gleichgültigkeit“ ist auch nicht schon durch ein gutes Programm aus der Welt zu schaffen, auch die Billigkeit thut nicht immer. Der Berliner Unterstützungsverein hatte seiner Zeit die Beiträge auf 10 Pfg. herabgesetzt, sorgte für gute Vorträge, und siehe da, er gieng, obwohl er ein sogenannter lokalisirter Fachverein war, und alle vom Verfasser verlangten Vorzüge in sich vereinigte, an Mitgliederchwindsucht ein. Wie nun auch einzelne Versuche ausfallen mögen, Thatsache ist und bleibt es, daß die Durchführung dieses Programms hauptsächlich auf die größeren Städte beschränkt bleiben wird, sofern nicht die Polizei einen Strich durch diese Möglichkeit macht. Für Berlin ist dies bei den lokalisirten Fachvereinen sowie auch, um der Wahrheit die Ehre zu geben, bei öffentlichen Versammlungen etwas alltägliches. Die Person des Vortragenden, oder auch das Thema genügen, die Nichtbewilligung auszusprechen. Ja wenn das Sozialistengesetz nicht wäre! Durch die Erörterung derartiger Fragen wie sie in dem Artikel angeregt werden, erhalten die Vereine jedoch den Charakter politischer Vereine, das ist unbestreitbar. „Eine vermittelnde Stellung zwischen der politischen Arbeiterbewegung,“ gewissermaßen eine Art Vorschule derselben bilden“ und in dieser Eigenschaft die gesellschaftlichen Zustände und die Möglichkeit ihrer Veränderung in einen andern gesellschaftlichen Zustand diskutieren, das sind Fragen, die die politischen wie sozialen Einrichtungen der heutigen Gesellschaft aufs tiefste berühren, und die Vereine in die Grenzen, welche politischen Vereinen gezogen sind, verweisen.

(Schluß folgt.)

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Den Vereinen zur Kenntnis, daß der Verein Dortmund mit dem 1. April dem Verbande beigetreten ist.

Der Verbandsvorstand.

Korrespondenzen.

Berlin. Der hiesige Verein hat seit letztem Bericht 4 Versammlungen abgehalten und wurden in 3 derselben Vorträge gehalten. Am 25. Februar sprach Herr Glode über den „Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation“ und wurde diesem Vortrag allgemeines Interesse entgegengebracht. Als besonders anziehend und belehrend darf der von Herrn Dollinski am 4. März gehaltene Vortrag bezeichnet werden, welcher über den englischen Freiheitsdichter und Philosophen Shelley sprach sowie einzelne Stellen aus den Werken dieses Dichters vorlas und dürfte dieses Thema auch anderen Vereinen sehr zu empfehlen sein. Sodann hielt am 11. März Herr Kürschner einen Vortrag über die Entstehung der Elektrizität mit besonderer Berücksichtigung des elektrischen Lichts und dürfte auch dieses Thema als ein sehr zeitgemäßes gelten. Am gleichen Abend fand die Abrechnung des zweiten Stiftungsfestes statt; dieselbe ergab an Einnahmen 60 Mk. 10 Pf. an Ausgaben 91 Mk. 25 Pf., ergibt somit ein Defizit von 31 Mk. 15 Pf. Nachdem die Rechnung von den beiden Revisoren, Kollegen Ohrensorge und Morbach geprüft, wurde dem Kassier Kollege Meyer vom Vorsitzenden Decharge erteilt. Ebenso wurde das von der Arbeitsnachweiskommission ausgearbeitete Reglement für Arbeits-Nachweis und Herberge nach kurzer Diskussion von der Versammlung angenommen. Außerdem wurde am 18. März eine außerordentliche Generalversammlung abgehalten mit folgender Tagesordnung: 1. Stellungnahme zu dem Artikel „Centralverband oder Kartell“ in No. 10 unseres Organs, 2. Wahl der Delegierten zum Verbandstage in Hannover, 3. Erschließung zum Vorstand, 4. Verschiedenes und Fragekasten. Der erste Punkt der Tagesordnung rief eine 2 1/2 stündige Diskussion hervor und wurde diese Frage dahin erledigt, daß der Verein nach wie vor zur Central-Organisation halten wolle. Als Delegierte zum Verbandstage in Hannover wurde der 1. Vorsitzende Kollege Marwitz und Kollege P. Schneider gewählt und darf die Wahl dieser Kollegen als ein weiterer Beleg für die Haltung des Vereins in obiger Frage gelten, da beide Gewählte in ihren Anschauungen auf dem Boden der Centralisation stehen. Als Beisitzer für den abgeleiteten Kollegen Panzer wurde Kollege Marquard gewählt. Punkt 4 der Tagesordnung wurde wegen vorgerückter Zeit auf den nächsten Vereinsabend vertagt. Sr.

Nachtrag. Seit einigen Wochen hat sich innerhalb des hiesigen Fachvereins ein Männer-Chor konstituiert und hat dieses Unternehmen vielen Anklang unter den hiesigen Kollegen gefunden.

Dresden. Wie durch Inserat bekannt, feierte am 26. Februar der Fachverein sein 4. Stiftungsfest, bestehend in Vokal- und Instrumentalkonzert mit darauffolgendem Ball. Zu diesem Feste, welches unter sehr starker Beteiligung stattfand, (über 600 Teilnehmer), wirkte zum ersten Male in unserem Verein der hier seit einiger Zeit bestehende Buchbinder-Männerchor mit. Die einzelnen Piecen des Programms wurden vom Publikum beifällig aufgenommen. Den Hauptpunkt bildete der vom Vorsitzenden Kollege Schlegel vorgetragene Prolog, welcher von den Anwesenden begeistert aufgenommen wurde. Noch besonders hervorzuheben sind die Ausführungen des Männer-Chors und der Vortrag auf Cimbalen, ausgeführt von den Kollegen Fu, G. Ballich und Köhler, und sagen wir für das uneigennütige Mitwirken unsern Dank. Nach Schluß des Konzertes verließ der Vorsitzende die eingegangenen Glückwunschschriften, und zwar von den Vereinen: Stuttgart, Leipzig, Gera, Gießen und von den Kollegen Tangel, Bink, Klingner und Marckert. Für all diese Glückwünsche sagen wir noch unseren besten Dank. Als Festteilnehmer waren ferner noch erschienen: vom Verein Chemnitz Kollege Kummelberger und von Leipzig die Kollegen Lauer und Sommer. Namens der genannten Kollegen dankte Kollege Lauer für den herzlichen Empfang und schloß mit einem Hoch auf das Wohl des Vereins Dresden. Wie Minuten verfloßen die Stunden und bald war es 4 Uhr, wo man sich trennen mußte, und man gieng mit dem Bewußtsein, ein schönes Arbeiterfest gefeiert zu haben. Hoffen wir, daß es öfter vergönnt sein möge, inmitten der trübten Lage, welche heute den Arbeiter umgeben, ein fröhliches Fest feiern zu können. Wie ich oben erwähnt habe, hat auch der noch junge Buchbinder-Männerchor seine Sache recht gut gemacht, es ist dies hauptsächlich dessen jetzigem Dirigenten Herrn Billmann zu danken, welcher sich die größte Mühe gibt, den Verein im Gesang auf eine immer höhere Stufe zu bringen. Bedauerlich ist es nur, daß dieser Verein seitens der Kollegen so wenig unterstützt wird, so daß sich die Sänger veranlaßt sahen, auch andere Kräfte heranzuziehen; ein Fall der immer zu Unzuträglichkeiten führt, zumal wenn diese sich alle aus einer einzigen Werkstatt rekrutieren und diese die Oberhand gewinnen. Dann bedarf es der Agitation

denkender Arbeiter, damit sich kein Fabrik-Gesangverein herauschält, denn derartige Vereine, wo der Herr Prinzipal Ehrenmitglied, die Herren Kommiss und Werkführer Mitglieder sind, müssen ja immer für die vielgerühmte Harmonie zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer sorgen, eine Harmonie, die sich bei Lohn-differenzen am sichtbarsten macht.

Dresden. Vor einer zahlreich besuchten Versammlung des Fachvereins sprach am Sonnabend den 9. März Herr Schriftsteller Teufel über die „Realistische Literatur im Lichte der Arbeiterbewegung.“ — Redner führte aus: In der Gegenwart vollziehe sich eine Bewegung, die auf völlige Umgestaltung der Literatur im Besonderen, wie auf eine Sezession der Anschauungen über die Aesthetik im Allgemeinen hindeutet. Diese nicht durch einzelne Menschen geschaffene, sondern aus unseren Zeitverhältnissen naturnotwendig entstandene Bewegung konzentrierte sich um das Banner des Realismus, der im Kampfe liege mit dem veralteten idealistischen Prinzip des Klassizismus. Das Motto des Realismus sei die Wahrheit, die naturgetreue Reflexion — das klassizistische Prinzip dagegen verkörpere sich in dem Motto des römischen Dichters Horaz: ich hasse das gemeine Volk und halte es mir fern. Wie das klassizistische Dogma, nur alles Harmonisch-Nuhige sei schön, gekünsteltlich jede Berührung mit der rauhen Natur und der oft genug disharmonischen Wirklichkeit von der Dichtung ausschleife, so finde auch die wahre Gestalt des Lebens mit all seinen krasen sozialen, politischen und ökonomischen Gegenständen in den Schöpfungen der klassizistischen Dichter prinzipiell keinerlei Würdigung. Denn wer die gesellschaftlichen Zustände schildern und wahr sein wolle, dem könne auch das Leben des „gemeinen Volkes“, das Massenlebens nicht entgehen. Dieses sei aber „un schön“. Während die Klassizisten und die ihren Fußstapfen folgenden Modestristeller der Jetztzeit sich in idealistischer Träumerei wiegen und nur das Leben von seiner rosigen Seite sehen, gestalte sich die Wirklichkeit immer furchtbarer, entwickelten sich die Gegenstände immer unvereinbarer. Der Realismus aber spreche aus, was die Zeit auf dem Herzen habe, möge es auch grell und abgredend sein. Der wahrhaft moderne Dichter suche die Schönheit nicht mehr im Stoff, sondern in der Darstellung. Weil der wirkliche Realist unbarmerzig die Schäden unserer Gesellschaft geißle und an deren wunden Körper die schmerzhaften Wundheilungen vornehme — darum der wilde Kampf gegen das neue Kunstprinzip. — Die Bedeutung der realistischen Literatur für den Arbeiter dürfe man natürlich nicht überschätzen. Für die Arbeiterbewegung sei alle Kunst und belletristische Literatur ja erst in zweiter Linie wichtig. Der auf dem Boden des modernen Zeitbewußtseins, d. h. der sozialistisch-materialistischen Weltanschauung stehende Arbeiter werde natürlich bei der Auswahl seiner Unterhaltungsliteratur die realistische Dichtung bevorzugen müssen, weil sie sich seiner Weltanschauung am meisten nähere. Das, was der Sozialist von der Kunst zu fordern habe, werde jedoch von den heutigen Vertretern der realistischen Dichtung noch nicht geboten, denn es ermange ihnen das Verständnis für das Klassenbewußtsein des Proletariats und für den Ideenkreis der sozialistischen Arbeiterkraft. Nur dann werde der Arbeiter eine seiner Anschauung entsprechende Literatur haben, wenn der Dichter zugleich Sozialdemokrat sei. — Zum Schluß ließ der Referent noch die heutige Schuld- und Kolportageliteratur Revue passieren und kennzeichnete die Ursachen und die Folgen ihres Gedeihens außerordentlich scharf. Die Hauptschuld hieran schrieb er auf das Konto der wirtschaftlichen Zustände. Er bedauerte lebhaft, daß auch in den Kreisen der den Arbeitern nahestehenden Schriftsteller der Schuld- und Räuberroman pouffirt werde. — Als lehrenswert empfahl der Referent in der Diskussion die Werke der modernen Realisten Zola, Kreker, Conrad, Bleibtreu u. s. w.

Frankfurt a. M. Am 23. Februar hielten wir eine außerordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende eröffnete dieselbe 9 1/4 Uhr mit folgender Tagesordnung: 1. Protokollverlesen, 2. Anträge zu dem am 20. April stattfindenden 2. Verbandstag in Hannover, 3. Wahl eines Delegierten zu demselben, 4. Verschiedenes. Das Protokoll der letzten Versammlung wurde genehmigt. Beim 2. Punkt der Tagesordnung schlägt Herr Berndt vor, zunächst das Verbandsstatut vollständig durchzugehen und dann über etwaige Änderungen zu debattieren, was an genommen wurde. Zu § 8 beantragt Hünshel, den monatlichen Beitrag von 50 Pf. auf 40 Pf. herabzusetzen und motiviert seinen Antrag dahin, daß hauptsächlich besonders den kleineren Vereinen zu wenig Mittel verbleiben um, 1.) die durchreisenden Verbandsmitglieder gebührend zu unterstützen, 2.) den Vereinsmitgliedern mehr bieten zu können, um die Interessen derselben mehr zu wecken und die Kollegen mehr an den Verein zu fesseln, als durch Errichtung einer eigenen Herberge, eines Fachturmes u. s. w. Ferner um geeignete Kräfte zu engagieren, welche uns

mit wissenschaftlichen Vorträgen dienen können. Es beteiligten sich noch Müller und Windolph an der Debatte und wird bei der Abstimmung der Antrag gegen 2 Stimmen angenommen. Bei § 15 stellt Berndt den Antrag, den Verbandstag alle 3 Jahre abzuhalten und motiviert seinen Antrag dahin, daß dadurch dem Verband bedeutende Kosten gespart würden und es bei notwendigen vorkommenden Fällen es doch dem Centralvorstande freistünde, einen außerordentlichen Verbandstag am Orte einzuberufen, welcher dann mit weit weniger Unkosten verknüpft wäre, indem sich dann die Vereine von Stuttgarter Kollegen vertreten lassen könnten. In gleicher Weise sprechen sich Wenderhold und Müller aus. Es wird der Antrag einstimmig angenommen. Da sonst keine Anträge gestellt wurden, wurde zum 3. Punkt der Tagesordnung geschritten. Es fragt zunächst der Vorsitzende an, ob der Verein Frankfurt einen eigenen Delegierten schicken will und wird nach längerer Debatte, an welcher sich Berndt, Müller, Windolph und Steinweh beteiligten, beschloffen, einen eigenen Delegierten zu senden. Es wurden vorgeschlagen die Herren Wenderhold, Windolph, Berndt, Müller und Hünshel. Wenderhold und Windolph lehnten ab. Es wurde Hünshel mit Majorität gewählt, welcher die Wahl dankend annahm und versprach, nach Kräften im Interesse des Verbandes seine Schuldigkeit zu thun. Im Besonderen bringt der Vorsitzende den Bericht von Siegnis in Nr. 8 der Buchbinder-Zeitung zur Sprache, (betreffs Reisebericht) und erklärte, diesem Bericht keine Sympathie abgewinnen zu können. Herr Windolph führt aus, daß es wohl kleineren Vereinen an abgelegeneren Orten möglich wäre, die Reiseunterstützung in dieser Weise zu regeln, es aber umgekehrt nicht gut eingeführt werden kann, denn es würden die Klassen größerer Vereine nicht nur bedeutend mehr in Anspruch genommen, sondern betreffende Vereine würden sogar überlaufen und man würde dabei bedeutend mehr Kollegen unterstützen müssen, welche die Klassen nur auszunutzen suchen, indem dieselben gerade nur 13 Wochen Mitglied sind. Ebenfalls sprachen sich noch verschiedene Mitglieder gegen diesen Vorschlag aus. Von Herrn Berndt wurde die Errichtung einer Herberge angeregt, doch mußte dieser Punkt bis zur nächsten Versammlung wegen vorgerückter Zeit verschoben werden. Hierauf schloß h 11 1/2 Uhr. — Am Sonntag den 17. März feierten wir unser 3. Stiftungsfest im Saale der Concordia, von welchem wir mit Recht sagen, daß noch kein Fest von uns in so schön Weise stattgefunden hat. Zur Eröffnung desselben begrüßte der Vorsitzende die Anwesenden mit einem Prolog, in welchem er den Nutzen und die Ziele des Vereins klar legte und die Kollegen welche dem Verbands noch nicht angehören aufforderte, demselben beizutreten. Von dem ausserwählten Programm will ich nur einige Punkte erwähnen: z. B. „Der philosophische Schuster“, komische Scene, vorgetragen von Kollege Müller. „Die beiden Spieler“, Deklamation, vorgetragen von Fr. Willig. „Das haben wir nicht kontraktlich“, komisches Duett von Kollege Drows und Hünshel, ferner das Couplet „Ert war's in Knoche nur“, von Kollege Drows. Den Schluß des Programms bildete ein Einakter „Hektor“, Schwanke von Moser, welcher von Fr. Willig Fr. Thun, sowie den Herren Müller, Drows, Wenderhold, Hünshel, Heberich und Münder in gelungener Weise zur Ausführung kam. Sämtliche Vorträge wurden mit stürmischen Applaus aufgenommen. Ebenfalls beehrte uns der Gesangverein „Immergrün“ mit verschiedenen Gesangsvorträgen. Die Festfreude wurde noch wesentlich gesteigert durch verschiedene Glückwünsche von Gießen, Stuttgart und Berlin, sowie durch ein Telegramm von München, welche der Reihe nach verlesen und mit stürmischen Hochs auf die betreffenden Vereine aufgenommen wurden. Es würde zu viel Raum in Anspruch nehmen, wollte ich sämtliche Schreiben wörtlich folgen lassen und sagen wir hiermit den betreffenden Vereinen, sowie Allen, welche zur Verherrlichung des Festes beigetragen, unsern wärmsten Dank. Den Schluß des Festes bildete der Tanz, welcher den größten Teil der Anwesenden bis zum frühen Morgen besaumen hielt.

Hilfshesheim. Oftern, das Fest der Erlösung naht heran und mit ihr der Verbandstag; möge auch dieser für uns ein Vorzeichen der Erlösung sein und die Verhandlungen dazu beitragen, uns unserem Ziele näher zu führen. In denselben Mauern, wo unser Verbandstag tagen soll, tagte auch vor 2 Jahren der Verbandstag der Innungen. Aber mit welcher andern Gefühlen verfolgen wir die Verhandlungen unseres Verbandstages, wie grundverschieden werden die Arbeiten sein; unser Verbandstag ist mehr der ersten Arbeit als dem Vergnügen gewidmet. Wie aber alles seine Zeit dauert, wird auch die Arbeit beendet sein und ist unsern Delegierten dann eine Erholung zu gönnen. Wir erlauben uns daher, an die verehrlichen Vertreter die freundliche Einladung ergehen zu lassen, uns am 3. Oftern mit ihrem Besuche zu beehren. Hilfshesheim, die alte Stadt mit ihren vielen Thürmen

und Kirchen, der Dom mit dem 1000jährigen Rosenstock, die alten Häuser in Holzschneiderei mit Buntmalerei aus dem 12. und 14. Jahrhundert, lehrwürdige Schöpfungen des heiligen Bernwards, und die schöne Umgebung wird sich den Besuchern als lohnend erweisen. Da wir in dieser Hinsicht uns mit den lieben Hannoveranern in Verbindung gesetzt haben, geben wir uns der Hoffnung hin, daß auch die dortigen Kollegen sich an dem Ausfluge beteiligen. Wir werden es uns zur Ehre anrechnen, wenn wir unsern fremden Kollegen als Fremdenführer dienen können und wenn wir auch nicht den Ausfluge nach dem Bergschloßchen mit Begleitung der Stadtmusik machen, wie es vor zwei Jahren die Delegierten des Innungsverbandsstages hier machten, so soll es doch unser Bestreben sein, daß dieses Tag in froher Erinnerung gedacht werden wird. Erkennen werden wir uns wohl gegenseitig an der Bahn, wenn auch die Delegierten nicht mit seidenen Bändern geschmückt sind, wie wir es hier schon vor zwei Jahren gesehen, und wenn wir keine Weinkneipe in der Domschenke halten, so finden wir anderweitig Platz um uns des Lebens zu freuen.

Die Hildesheimer.
Lübek. Der Fachverein Lübek ersucht nochmals dringend diejenigen Kollegen, welche über den jetzigen Aufenthalt des Buchbinders Albert Jakobs, gebürtig aus Straßund, Auskunft geben können, sofortige Nachricht an den Vorsitzenden F. Wicht, Lübek, Breitestraße 56 gelangen zu lassen.

Stuttgart. In letzter Zeit fanden hier 3 Mitglieder-Versammlungen statt. In der ersten, welche auf einen Freitag verschoben werden mußte und deshalb einen schwächeren Besuch ergab als gewöhnlich, hielt Schriftsteller Reichenbach aus München einen Vortrag über „die Entstehung des Menschen und seiner Sprache“, in welchem er in längerem ausführte, daß der Mensch das Produkt der tierischen Entwicklung sei und die Sprache des Menschen seinem aufrechten Gange zuzuschreiben ist. In der 2. außerordentlichen Generalversammlung wurden die Kollegen Föhler und Rang als Delegierte zum Verbandstage in Hannover gewählt. Im übrigen beschäftigte sich diese, sowie die nächstfolgende Versammlung mit den Anträgen zum Verbandstage und wurden bis jetzt folgende Anträge acceptirt: Zum Titel der Antrag Bremens mit 27 gegen 25 Stimmen. Bei § 1, die Reise-Unterstützung betreffend, entspann sich eine lebhafteste Debatte. Herr Dietrich und Grimm hielten es für praktischer, wenn der Verband wieder die Reiseunterstützung übernehme, während sich Föhler und noch mehrere Redner dafür aussprachen, die Reiseunterstützung wie bisher den einzelnen Vereinen zu überlassen. Der Ansicht Föhlers stimmte die Versammlung mit 34 gegen 25 Stimmen zu. Zu § 21 wurde folgender Antrag Föhlers angenommen: „Bei einer derartigen Abstimmung haben die Verbandsvereine bis 150 Mitglieder 1 Stimme, bis 300 Mitglieder 2 Stimmen und für jedes weitere 150 Mitglieder 1 Stimme mehr.“ Ferner zu § 30 wurde der Antrag Berlins angenommen. Ueber den Antrag Magdeburgs zu §§ 36 und 37 wurde zur Tagesordnung übergegangen, da man auf Anfrage in Magdeburg betreffs des Bezirks-Reglements den Bescheid erhielt, die Grundlagen dieses Reglements erst auf den Verbandstag geben zu können. Ferner wurden noch folgende Anträge angenommen: Antrag Bielefeld zu § 41, Antrag des Verbands-Vorstandes zu § 42, Antrag Duisburg-Kuhrort zu § 43, Antrag Berlins zum Rechtschreib-Reglement § 1. Die Beratung der allgemeinen Anträge wurde wegen vorgeschrittener Zeit auf nächste Versammlung vertagt.

Weimar. Am 24. März feierte der hiesige Verein (11 Mann stark) im großen Stadthausaal sein erstes öffentliches Stiftungsfest. Nach Begrüßung der Gäste und Ermahnung der Kollegen zum Festhalten an dem Verband seitens des Vorstandes, begann die Abendunterhaltung, welche in Theater- und einigen Konzertsünden bestand, und bis 12 Uhr dauerte. Hierauf folgte bis früh 4 Uhr Ball. Ich schreibe das nur um zu konstatieren, daß auch andere Vereine und Kollegen unseres Stiftungsfestes gedachten. Vor allen waren es die Erfurter Kollegen, die sich recht zahlreich einfanden. Glückwunschschriften und Telegramme erhielten wir von den Vereinen: Stuttgart, Berlin und G. lha, ferner von unseren früheren Mitgliedern: Krätzig, Kirchhoff, Klewiz und Eberhard. Allen Absendern besten Gruß und Dank.

Mit kollegialischem Gruß
D. Schumann, z. Z. Schriftführer.

Rundschau.

* Das Königl. Kammergericht zu Berlin hat am 28. März die Berufung der Staatsanwaltschaft zu Düsseldorf gegen das freisprechende Erkenntnis des Landgerichts, in der Klagsache

gegen den Buchbinder-Verein in Düsseldorf als Versicherungsgesellschaft, kostenpflichtig abgewiesen. Nachdem nun wiederholt das Kammergericht und das Oberverwaltungsgericht zu Gunsten der Fachvereine entschieden hat, wird nun hoffentlich den fachgewerblichen Organisationen die fortgesetzte Beanspruchung erlassen bleiben.

* In Erfeld streifen 1000 bis 1200 Färber. Forderung 21 Mk. Wochenlohn und 60 Pfg. für Ueberstunden. Bis jetzt wird bezahlt 18 Mk. Wochenlohn und 35 Pfg. für Ueberstunden.

Abänderung im Verzeichnis von Vereinen.

Gera. Vg. Restaurant Kühn, Fischhorn 4. Gotha. Von jetzt ab nur 50 Pfg. Reisegeheim. Liegnitz. Unsere Mitglieder in Dresden haben ihre Zahlenden jeden Sonnabend in „Laube's Restaurant“, Altmarkt Nr. 18, 1 Etage. (Total des Fachvereins.)

Bremen. H. Bei Heidemann, Grafenstraße 30. (Ein Nachschlager unentgeltlich.)

Vg. Bei Heidemann, Grafenstraße 30. Jeden dritten Sonnabend im Monat 9 Uhr Darmen ist zu streichen, da der Verein sich aufgelöst hat.

Erfeld. Vg. Bei Metten, Königsstraße. Jeden ersten und dritten Sonntag im Monat, vormittags 11 Uhr.

Münster i. Wif. Z. Theodor Thies, Breitgasse 31, von 12—1 Uhr. Alles andere wie feither.

Abänderungen in den Vereinsadressen.

Hannover. Julius Tröge, verlängerte Friesenstr. 18, part. (Die in voriger Nummer enthaltene Adresse ist unrichtig.)

Anzeigen.

(Privat-Anzeigen ist der Betrag in Briefmarken beizufügen, andernfalls der Abdruck unterbleibt.)

123] **Fachverein Nürnberg.** [0.90
Montag, den 8. April, abends 8 Uhr findet im Saale des goldenen Mörser, Dörschmannsplatz Vortrag des Herrn Dr. Spörk über die Naturheilkunde statt.
Die Kollegen werden ersucht, sich recht zahlreich einzufinden. Auch Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

127] **Fachverein Leipzig.** [1.10
Den Mitgliedern diene zur Kenntnis:
Vom 1. April beträgt der wöchentliche Beitrag 20 Pfg., von dieser Zeit an erhält jedes Mitglied die Buchbinder-Zeitung unentgeltlich, dieselbe wird jeden 1. und 3. Sonnabend im Vereinslokal von 1/2 9 Uhr an und an den übrigen Sonnabenden in „Stadt Böhne“ Johannisstraße 32 von 1/2 8 Uhr bis 9 Uhr ausgegeben.
Der Vorstand.

Buchbinder-Männerchor Leipzig.
Übungsstunde jeden Mittwoch, abends 1/2 9 Uhr, im Restaurant Senf, Ecke der Duer- und Schützenstraße, unter Leitung des Herrn Heinrich Pfeil. (124] [1.20] Der Vorstand.
Unsere Freunde

125] **Ludwig Beer** [0.70
gratulieren wir zu dem freudigen Ereignisse.
München, im April 1889.
Mehrere Kollegen.

126] **Fachverein Erlangen.** [1.—
Unsere werten Freunden und Kollegen
Kaspar Schleich, (Bibliothekar),
G. Leuthe,
G. Streble,
G. Loose,
bei ihrer Abreise von hier ein
„herzliches Lebwohl!“
Die Mitglieder des Vereins.

128] **Fr. Element, Leipzig** [1.60
fertigt seit 1859 als Spezialität: Sämtliche Handwerkzeuge zu Buchbinderei-Einrichtungen, die besten Handvergoldwerkzeuge, alle Gravirungen zur Vergoldpresse und bittet, bei Bedarf geschätzte Anfragen und Aufträge gefl. direkt zu übersenden.
Werkstätten und Wohnung: Leipzig, Ulrichsgasse 36.

Central-Kranken- und Begräbniskasse der Buchbinder etc. (Sitz Leipzig). [7.60 (Eingef. Siftskasse.)

Wir bitten die Vorstände und Mitglieder, in Sachen der Kasse nur zu adressieren an den Vorsitzenden:

An die Central-Verwaltung der Central-Krankenkasse der Buchbinder etc.

Herrn P. Brandmair, Leipzig, Bangestraße 29, an den Kassierer:

An die Hauptkasse der Central-Krankenkasse der Buchbinder etc.

Herrn P. Städter, Blagwitz b. Leipzig, Hschochersstraße 31 a.

Verwaltungsstelle Hamburg.

Sonnabend, den 6. April, abends 9 Uhr, findet im Restaurant „Stadt Bremen“ Niedernstraße, eine außerordentliche

Hauptversammlung

statt.

- Tagesordnung:
1. Bericht des Central-Vorstandes über die Nichtbestätigung des Verwaltungsvorstandes.
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden gebeten, vollständig zu erscheinen. Eintritt nur gegen Vorzeigung des Quittungsbuches.

Der Vorstand der Kasse.
P. Brandmair, P. Städter,
Vorsitzender. Kassier.

Verwaltungsstelle Hannover.

Sonnabend, den 13. April 1889, abends 8 1/2 Uhr, im Kassenlokal, Neustraße 27,

Hauptversammlung

- Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht, 2. Kassenbericht,
3. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Ortsverwaltung Gera.

Am Sonnabend den 13. April, abends 8 1/2 Uhr findet im Etablissement Leipniz, Leipzigerstraße, unsere

Hauptversammlung

statt.

- Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Rechnungsbuchbericht,
2. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Köln a. Rhein.

Sonnabend, den 13. April 1889, abends 9 Uhr, im Vereinslokal, Cäcilienstraße 32,

Hauptversammlung

- Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht,
2. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Fürth.

Samstag, den 13. April, abends punkt 8 Uhr, Hauptversammlung.

- Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht,
2. Sanitäts-Verbands-Angelegenheiten,
3. Verschiedenes.

Zahlreichem Erscheinen sieht entgegen
Die Ortsverwaltung.

124] Mit Hilfe meines patentierten neuen
Handvergold Apparats
und meiner vorzüglichen Bergolbmittel
erteile Unterricht im

Rückenvergold

gebundener Bücher in kürzester Zeit, längstens 14 Tagen. Honorar nach Uebereinkunft. Erfolg garantiert.

J. V. Sann, Siehen (Oberhessen).

Erste Fachschule für Buchbinder
Gera (Reuss j. L.)
Ausbildung im Hand- und Pressvergold, Lederschneid, Marmorieren, Goldschnitt etc.
Ausführliche Prospekte gratis u. franko. Horn & Patzelt.